

Unter blauen Fahnen

Zum Sommerlager der FDJ-Kreisorganisation

Zwei Wochen lang ging in Berlin das Parlament zu Ende. Unter unseren Studenten, Medizinern, Landwirten, Physikern, Mathematikern und Gesellschaftswissenschaftlern hat es viele Fragen aufgeworfen: Wie soll man die Klassiker des Marxismus-Leninismus studieren? Was ist es heute, einen festen Klassenstandpunkt zu beziehen? Welche Aufgabe soll der Jugendverband an der Universität haben? Welche Erfahrungen gibt es bei der Entwicklung eines interessanten geistigen Lebens? Wie soll die Förderung der Besten zukünftig aussehen?

kannnte Parteifunktionäre und Wissenschaftler Einführungsvorträge gehalten werden.

Das Sommerlager soll auch dazu beitragen, unseren Studenten die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung nahezubringen, Filme wie „Stärker als die Nacht“ oder „Rotation“, Buchbesprechungen mit Otto Gotsche und Bruno Apitz, Abende mit Gedichten Erich Weinerts oder Johannes R. Bechers sowie Wanderungen zu den Stätten der Arbeiterbewegung sind dazu hervorragend geeignet.

Wo liegen die Perspektiven unserer Wissenschaft? Wie muß der Gesellschaftswissenschaftler studieren, um die Welt verändern zu können? Wie arbeiten hervorragende Wissenschaftler wie Prof. Thiesen oder Prof. Engelberg? Wie erzielten die Studenten Geerd Laßner, Harald Schliebs oder Sigrid Bergt ihre hervorragenden Leistungen?

Auch über solche und ähnliche Fragen kann man im Sommerlager Auskunft erhalten.

Heiße Köpfe gab es in den vergangenen Wochen in Diskussionen um die Probleme der Kultur. Wer ist ein Künstler unserer Zeit? Warum nimmt die Partei zum Schaffen der Künstler und Schriftsteller Stellung? Was beinhaltet der Begriff „sozialistische Nationalliteratur“?

Ausprachen mit Christa Wolf, Joachim Wöhlgen, Bernhard Seeger u. a. sollen uns neue Erkenntnisse vermitteln. Lyrikabende sollen Anregungen geben, wie man die Kunst in die Lösung der Erziehungsaufgaben einbeziehen kann.

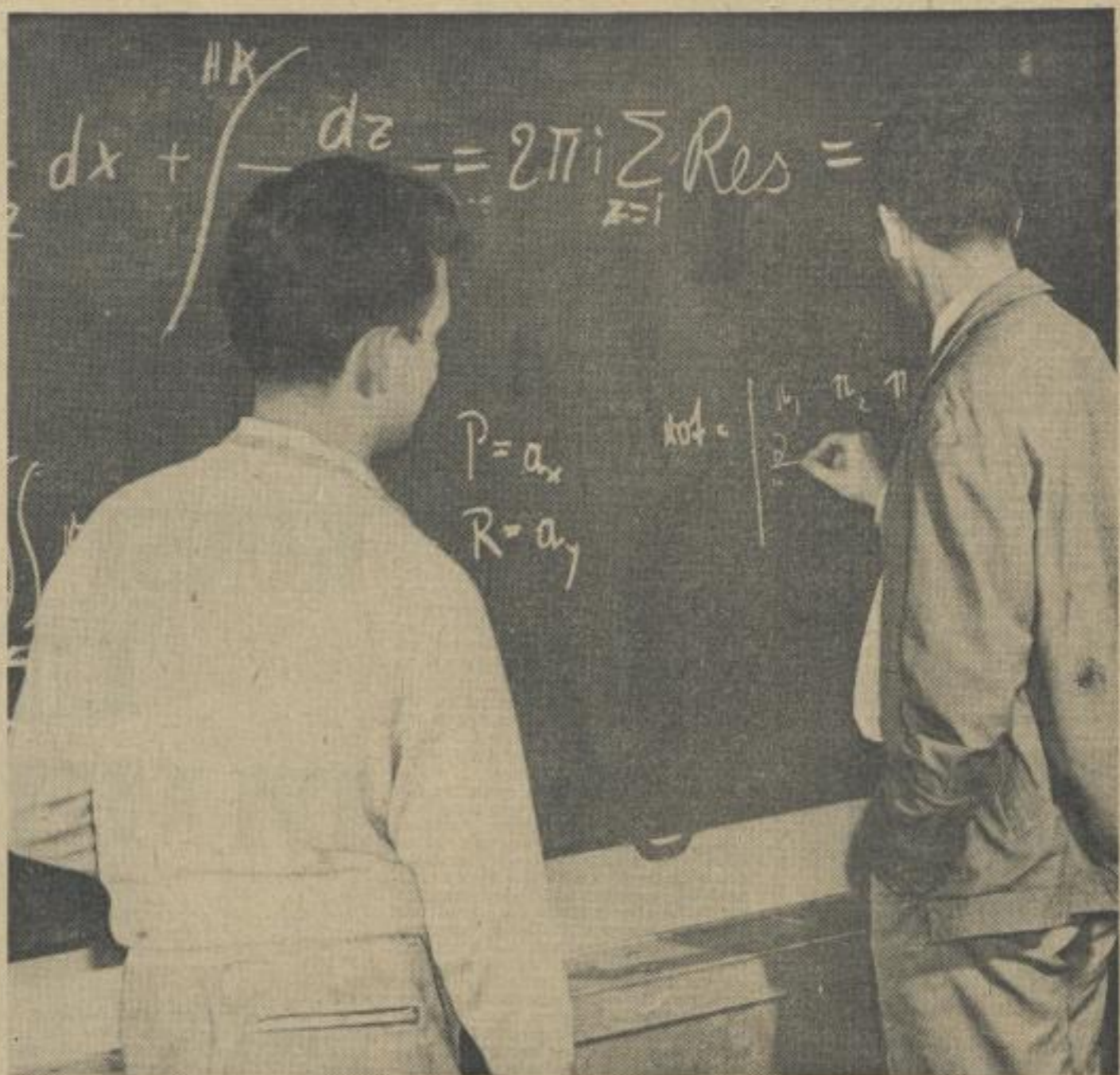
Neben den zentralen Veranstaltungen gibt ein umfangreiches Programm vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Während der eine mit seinen Freunden Volleyball spielt, versucht sich vielleicht ein anderer im Hochsprung. Ein dritter befaßt sich mit Gipschnitt, während ein vierter mit anderen über die neuesten Gedichte Volker Brauns diskutiert. Eine Gruppe entschließt sich zu einer Wanderung, während die andere lieber das Tanzbein schwingt. Manche liegen faul in der Sonne. Ein jeder soll auf seine Kosten kommen.

Was ist jetzt zu tun?

Die Leitungen müssen erreichen, daß alle, die mit in das Sommerlager fahren, ihre Teilnahme der FDJ-Kreisleitung termingemäß melden, damit unser Aufruf für das Studienjahr 1963/64 unter der blauen Fahne ein Erfolg und ein Erlebnis wird.

Günter Katsch,

Sekretär der FDJ-Kreisleitung



Gemeinsam geht es besser

Und das gilt nicht nur für die Mathematik, sondern für das Studium überhaupt. Die letzten Wochen des Studienjahres 1962/63 sind mehr oder weniger den Prüfungen vorbehalten. Von jedem Studenten verlangt das noch einmal höchste Konzentration und Kraftanspannung, denn schließlich geht es um den Nachweis darüber, was man in den zurückliegenden Monaten gelernt hat. Ein guter Hinweis, Erfahrungen, die an anderer Stelle gemacht wurden, können dabei oftmals eine Hilfe sein. „UZ“ wird in ihren nächsten Ausgaben regelmäßig über die Prüfungsvorbereitung und die Prüfungen berichten. Wir bitten alle Seminargruppen, und besonders die FDJ-Leitungen, uns über ihre Erfahrungen und eventuell auftretende Schwierigkeiten zu berichten.

Landwirte an der Spitze

Bei der FDJ-Kreisleitung gingen inzwischen bereits die ersten Teilnahmeanmeldungen für das diesjährige Sommerlager ein, darunter 22 von der Landwirtschaftlichen Fakultät, die damit die Spitze hält. Für die FDJ-Leitungen der anderen Fakultäten heißt es nun in der nächsten Woche die Teilnahme eines möglichst großen Teiles ihrer Mitglieder zu organisieren, denn das Sommerlager soll trotz seiner Kürze und der nur noch geringen Vorbereitungszeit ein voller Erfolg werden.

Die Beschlüsse des Verbandes auswerten und die richtigen Schlussfolgerungen für die Arbeit im eigenen Bereich ziehen.

Vorbereitung des neuen Studienjahres führt die FDJ-Kreisleitung deshalb bis 7. September 1963 ein Sommerlager für alle Mitglieder der Gruppen an. Leistungen der FDJ-Organisation der Kreisleitung, der Revisionskommission, der Leitungen der Ensembles, der Arbeitsgemeinschaften und des Klubrates sowie für alle Genossen Studenten und Teil der neumatriculierten Studenten durch Austausch der besten Erfahrungen in der Verbandsarbeit, kulturelle Veranstaltungen, Tanz, Sport und Wandern werden die Tage ausfüllen. Erziehung und Vorbereitung auf die Aufgaben des neuen Studienjahres sollen gleichermaßen zu ihrem Recht kommen.

Wie sieht das Programm aus?

Zur Auswertung des VII. Parlaments werden Sekretäre des Zentralrats eingeladen, außerdem wird versucht, die Aufzeichnung eines Films über das VII. Parlament möglich zu machen. Gemeinsam mit den Sekretären und Mitarbeitern der Kreisleitung schätzen die Genossen die Lage in den Aktiva und den Grundorganisationen ein und beraten, wie die Zielstellung des VII. Parlaments verwirklicht werden kann. Wichtig ist für uns der Ideengang der Werke der Klassiker. Wie werden sie richtig studiert und für die eigenen Aufgaben daraus schöpft, das soll im nächsten Semester an einem Beispiel gezeigt werden. Alle Teilnehmer studieren dieses Werk bis zum 2. September Lenins Werk „Die Aufgaben der Sowjetmacht“, das mit Sachkenntnis im Vortrag und das Werk und am anschließenden Gespräch teilnehmen können. Zu anderen Werken der Klassiker sollen durch be-

Eine gute Tradition

Wie nützlich es ist, daß Wissenschaftler ihre Studenten über die rein fachliche Wissensvermittlung hinaus beraten, wie und warum man um beste Studienergebnisse kämpft, wird jetzt vor den Prüfungen wieder besonders deutlich. Prof. Dr. Strack, Oberarzt Dr. Rotzsch, Oberarzt Dr. Kunz, Dr. Aurich, Physiologisch-Chemisches Institut, und Dr. Schubert, Physiologisches Institut, geben allen Wissenschaftlern der Medizinischen Fakultät ein gutes Beispiel dafür, als sie mit FDJ-Beauftragten des zweiten Studienjahres der Medizin über Probleme ihrer Prüfungen sprachen, an der auch Genosse Claus, Sekretär der Fakultäts-Parteileitung, und Siegfried Theale, Erster Sekretär der FDJ-Grundstelle, teilnahmen. Worum ging es auf dieser Arbeits-

besprechung? Einmal darum, Ruhe und Systematik in den Prüfungsablauf zu bringen. Vorher bestehende unterschiedliche Meinungen zwischen Lehrkörper und Studenten – zum Beispiel: Ist es günstiger, daß Physiologie-Haupttestat Ende des vierten oder Anfang des fünften Semesters abzulegen? – wurden zu der richtigen Auffassung vereinigt, diese Prüfung nicht ins fünfte Semester hinauszuschieben, weil ohnehin in dieser Zeit Anatomie- und physiologische Chemie-Prüfungen alle Kraft verlangen. Großzügiges Entgegenkommen boten die Wissenschaftler mit der Regelung, daß in Einzelfällen das physiologische Haupttestat auch zu Beginn des fünften Semesters abgelegt werden kann.

Die Bemühungen des Lehrkörpers kamen zum anderen in den methodischen Hinweisen Prof. Dr. Stracks zum Ausdruck, wie man sich vor allem um das Verständnis des Grundprinzips in den physiologischen Fächern bemüht. Sie äußerten sich ferner darin, daß Prof. Dr. Strack und Oberarzt Dr. Rotzsch über die Terminregelungen hinaus zum Berufsstand des Arztes sprachen und in diesem Zusammenhang ausderten: Es ist eines medizinischen Nachwuchses nicht würdig, bei jedem Testat, also einem Fachgespräch am Arbeitsplatz, kopflos zu werden. Als Arzt in einer Poliklinik werden Sie täglich vor tausend schwierigeren Problemen stehen. Wir wollen Sie hier darauf vorbereiten, den Anforderungen der ärztlichen Praxis, die viel höher sind als hier beim Studium an der Universität, gerecht zu werden.

Mit Recht legten Prof. Dr. Strack, Oberarzt Dr. Rotzsch sowie Genosse Claus großen Wert auf die Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen an der Fakultät. Sie verlangten von den FDJern, darauf Einfluß zu nehmen, daß alle Studenten die Bemühungen des Lehrkörpers richtig auffassen, entsprechende Gegenleistungen bringen und die Großzügigkeit nicht ausgenutzt wird. (Oberarzt Dr. Rotzsch: „Es reizt immer mehr ein, daß manche Studenten glauben, sie könnten ihre akademischen Prüfungen legen, wie sie wollen.“) Die Medizinstudenten verließen diese Beratungen mit dem ehrlichen Vorsatz, daß so viel wie möglich am Ende des vierten Semesters ihre Prüfungen in Physiologie ablegen.

In der Plandiskussion notiert

In der Parteiversammlung der Grundorganisation Germanisten/Anglisten/Romanisten zur Vorbereitung und Durchführung der Plandiskussion wurde u. a. von Dr. Walter Dietze ein sehr wichtiger Vorschlag unterbreitet. Ausgehend von Erfahrungen in der Sowjetunion schlägt Dr. Dietze vor, in zwei Seminaren einen groben Überblick über die gesamte Literaturgeschichte zu vermitteln. Dieses Wissen um die Grundprobleme des Faches wird es den Studenten ermöglichen, die einzelnen Fragen im Laufe des Studiums besser zu erkennen und zu werten. Ein Vorschlag, der sicher für viele Fachrichtungen überlegenswert ist.

„Gefährliche“ Volleyball-Mädels

Wenige Tage vor der Festwoche anläßlich des 10. Jahrestages der Namensgebung unserer Karl-Marx-Universität herrschte auch in der Stieglitzstraße Hochbetrieb. Auch der Sport wollte diese Ehrentage würdig begehen. Besonders stolz und erfreut zeigte HSG-Vorsitzender Hanno Hoppendietz einen Brief, der einen Hamburger Poststempel trägt. Hamburger Volleyball-Spielerinnen hatten ihr Erscheinen zur Festwoche zugesagt. Große Freude herrschte unter den Studentensportlern, als diese Tatsache bekannt wurde. Es war nicht Eitelkeit, sagen zu können, daß neben polnischen Sportlern, neben Studenten aller naheliegenden Bildungsstätten unserer Republik auch westdeutsche Gäste mitwirken. Es war einfach die Freude, daß diese westdeutschen Volleyball-Mädels trotz vieler Hindernisse in ihrem Staat den Weg zu uns fanden. Es war der Gedanke der Sportfreundschaft.

„Die Zeit“ schrieb, daß der Hamburger Universität größere Strafen angedroht werden, wenn sie nicht „sofort alle sportlichen Ostkontakte abbricht“. Und dann: „Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob die Hamburger Studenten sich ‚bewähren‘ werden. Ihr Parlament hat die gesamtdeutschen Aktivitäten des Sportreferenten gebilligt.“ Die „Bewährung“ der Hamburger Studenten sieht ferner so aus, daß sie bereits feste Vereinbarungen mit den Universitäten Greifswald und Leipzig getroffen haben. Und ihre Schlüsselrolle heißt, sich vom Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband zu trennen, wenn er weiterhin die Sportler mit Spernen belegt.

Sechs junge Damen und die Politik

von Volker Schmidt

In Leipzig ist alles nach Bolten Platz verlaufen – so teilen die Reisenden mit. Die Gastgeber hätten ihr Versprechen gehalten, nur den Hamburgerinnen keine polnische Propaganda zu machen. Bolten habe seine Damen sogar „zusubstanziiert“, als er zu seinen Leipziger Studenten auf das Tausend sei.

Zwei Einladungen zu Universitätsmaßnahmen zu Greifswald und Leipzig sollen nicht mehr erhalten werden. Mit den sechs jungen Volleyball-Damen plant die Sportreferent Bolten bereits eine neue Reise. Er will mit ihnen in nahe Danemark fahren, wo es – jenseits der brennendsten Grenzen – ein Volleyball über Netz werden dürfen.

Die Hamburger Sportlerinnen könnten sich auf dem Volleyball-Parkett gegen die Konkurrentinnen aus Halle und Leipzig zwar nicht behaupten, aber sie führen mit vielen schönen Erinnerungen, viele neue Freunde zurücklassend, nach Hause. In Hamburg angekommen, mußten sie allerdings erfahren, daß das in jenem deutschen Staat „gefährlich“, strafbar ist. Die Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ schrieb am 31. Mai: „Als sie wieder in Hamburg eintrafen, erfuhren sie, daß der Hamburger Volleyball-Verband sie für alle Vereinsspiele gesperrt hat... Dann Volleyball kann eine gefährliche Sache sein, die in den Fingerspitzen noch mehr Gefühl für die große Politik als für den Lederball verlangt.“

Es ist sicher einmalig, daß Volleyball eine „gefährliche Sache“ sein soll. Das „Gefährliche“ liegt darin, daß einige Leute sich fürchten, wenn westdeutsche Sportler zu Wettkämpfen in die DDR fahren. Sie könnten nämlich etwas völlig anderes erfahren, als man ihnen täglich im Bonner Staat über die DDR verfügt. Die sechs Hamburger Volleyball-Mädels erheben wohl kaum Anspruch darauf, mit ihrer Reise zu Leipziger Sportfreunden „große Politik“ machen zu wollen. Sie richteten sich sogar, genau genommen, nach dem Präsidenten des westdeutschen Sportbundes, Willi Daume, der sich großspurig für „gesamtdeutsche Kontakte“ ausgesprochen hatte. Doch als die Hamburger Studentinnen es plötzlich nicht bei großen verlogenen Worten eines Willi Daume bewenden ließen, wurden sie „gefährlich“. Der westdeutsche Sportbund zwang den „Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband“ zu Zwangsmaßnahmen.

Aber „gefährlich“ sind nicht nur diese sechs Volleyball-Mädels und ihr Betreuer,

Die Leipziger Volleyball-Sportler sind von ihren westdeutschen Freunden zum Rückspiel nach Hamburg eingeladen worden. Aber es erhebt sich die Frage, ob im Bonner Staat zur Zeit überhaupt sportliche Voraussetzungen für geordnete Wettkämpfe bestehen. Es gibt leider zahllose Beispiele, daß Bonner Polizeiknüppel, Verhaftungen und Repressalien das Auftreten von DDR-Sportlern verhindern. Uns ist allerdings nicht ein einziger Fall bekannt, wo westdeutsche Sportler bei ihrem Start in der DDR behindert wurden. Womit tausendfach bewiesen ist, wer dem gemeinsamen deutschen Sport „gefährlich“ ist und weshalb den Hamburger Studenten unsere Sympathie und Unterstützung gehören.

H. W. Stadie

Studenten unterrichten

Englisch? Nein, diese Methode ist erfolgreich bei uns angewendet. Studenten der Fachrichtung Volkswirtschaft der Wifa, 3. Studienjahr, hielten Studenten des zweiten Studienjahres Volkswirtschaft eine Vorlesung Arbeitsökonomie zu dem Thema „Arbeitsallokation und -planung“.

sich nicht im Haushalt entwickeln. Die zahlreichen von uns gestellten Fragen zu diesem Thema wurden in einer weiteren Stunde geklärt.

Durch diesen Vortrag konnten wir von den älteren Studenten sehr viel lernen, ihre Erfahrungen auswerten und sind, wenn wir im nächsten Praktikum vor ähnlichen Problemen stehen, diesen besser gewachsen. Außerdem ist durch diese Zusammenarbeit eine gute Verbindung von Theorie und Praxis gewährleistet. Die Studenten, die an solchen Vorlesungen mitarbeiten, haben ein solides theoretisches Wissen, das sie in der Praxis erweitert haben. Sie brachten auch Beispiele, wie sie Fehler in der Planung entdeckten und „abstellten“. Das mögen sich die Studenten hinter die Ohren schreiben, deren Fähigkeiten im Praktikum nur aus dem passiven Beobachten und sporadischen Ausfragen der verantwortlichen Mitarbeiter bestehen. Im Praktikum muß sich jedoch vor allem die eigene Aktivität entwickeln. Die Zusammenarbeit zwischen Studenten verschiedener Studienjahre ist also eine Methode, die allen Beteiligten beim Studium weiterhilft und deshalb stärker gefördert werden sollte. Herr Dr. Sarodnik hat sich bisher stets bemüht, einen praxisverbundenen Unterricht zu halten. Außer der genannten Vorlesung mit Studenten des dritten Studienjahres organisierte er die Besichtigung des PCI und verband diesen Besuch mit einer Diskussion über den wissenschaftlich-technischen Fortschritt.

Ein Mitarbeiter der KDT referierte über die Neuerbewegung und das Erfindungswesen, wobei er uns besonders auf die richtige Priorisierung außergewöhnlicher Leistungen aufmerksam machte. Wir möchten durch diesen Beitrag anderen Fakultäten zeigen, wie nützlich die Zusammenarbeit von Studenten ist und hoffen, daß sich diese Form auch in anderen Fachgebieten durchsetzen wird.

M. U. Mesferi

Volksbildungszeitung Nr. 25, 20. 6. 1963, S. 5